



## Fritz Josephthal, Nürnberg

(9.7.1890 in Nürnberg - 14.2.1954 in New York)



(Foto: Stadtarchiv Nürnberg C 21/VII Nr. 109)

### Herkunft

Fritz Josephthal wurde in eine Juristenfamilie hineingeboren. Einer seiner Urgroßväter war der Hofrat Samuel Berlin, einer der ersten jüdischen Advokaten in Bayern. Sein Großvater war der Hofrat Gustav Josephthal, der lange Jahre der 1. Vorstand der Nürnberger Anwaltskammer war. Sein Vater war der Justizrat Emil Josephthal. Alle wirkten in derselben Familienkanzlei, zuerst in Ansbach und dann in Nürnberg. Seine Vorfahren väterlicherseits lebten seit mindestens 1675 in diesen Orten. Seine Mutter Auguste war eine geborenen Brüll.

### Ausbildung

Er besuchte das humanistische Neue Gymnasium in Nürnberg. Nach dem Abitur studierte er Jura und schloss sein Studium an der Universität Erlangen ab. Seine weitere berufliche Ausbildung erhielt er als Rechtspraktikant am Amts- und Landgericht Nürnberg und bei der Polizeidirektion München.

### Weltkriegserfahrungen

Der Erste Weltkrieg brach aus, als Fritz Josephthal gerade 24 Jahre alt war. Er meldete sich sofort als Freiwilliger beim 14. Infanterie-Regiment und verbrachte den Krieg an der Westfront. Er wurde zum Leutnant befördert und diente als Zug- und Kompanieführer und Bataillonsadjutant. Sein letzter Dienstrang war Oberleutnant. Er wurde dreimal verwundet und mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse sowie dem Bayerischen Militärverdienstorden 4. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet.

In ihren schriftlichen Beurteilungen beschreiben ihn seine Vorgesetzten als einen Offizier von großem persönlichen Mut, der sich rasch das Vertrauen seiner Leute erwarb. Seine Verdienste *besonders im Großkampf* werden betont sowie seine Bescheidenheit. Andererseits wird er als schüchtern und zu wenig selbstbewusst kritisiert.

### Rechtsanwalt

Nach dem Kriege legte er im Frühjahr 1919 die juristische Staatsprüfung ab und trat im selben Jahr in die Kanzlei seines Vaters Emil ein, wo sein ebenfalls aus dem Krieg zurückgekehrter Verwandter Dr. Walter Berlin schon tätig war.

Als Anwalt war er fast ausschließlich mit den Angelegenheiten von Nürnbergs Industrie und Handel beschäftigt. Er wurde auch in den Vorstand der Nürnberger Anwaltskammer gewählt.

Nach der nationalsozialistischen Machtergreifung im Jahre 1933 konnten jüdische Anwälte

*arische* Klienten nicht mehr vertreten und Fritz Josephthal sowie sein Sozius Walter Berlin befassten sich ausschließlich mit der Beratung von Juden, die mit *Arisierung* ihrer Betriebe oder mit Strafverfahren wegen meist erfundener Delikte bedroht waren. Sie gewannen den Ruf unerschrockener Rechtsvertreter und ihre Kanzlei wurde der Mittelpunkt des Abwehrkampfes der Nürnberger Juden.

### **In der jüdischen Gemeinde**

Im jüdischen Leben Nürnbergs war der Verein für jüdische Krankenpflegerinnen, der sogenannte *Schwesternverein*, dessen 1. Vorsitzender er war, eine Herzensangelegenheit für ihn. Es liegt nahe, dass die vier Monate, die er 1915/1916 als Schwerverwundeter in Lazaretten verbrachte, ihm eine besondere Einsicht in die Arbeit von Krankenschwestern vermittelt hatten.

Die jüdischen Schwestern pflegten unentgeltlich Kranke aller Konfessionen. Der Verein musste Mitte der dreißiger Jahre seine Tätigkeit einstellen und Fritz Josephthal übernahm die Umwandlung des bisherigen Schwesternwohnheimes in der Wielandstraße in ein Altersheim. Als solches wurde es bis zur Deportation aller Nürnberger Juden, die im November 1941 begann, benützt.

### **Fritz Josephthal und Julius Streicher**

Als sein Vater Emil im Mai 1923 starb, war die Beerdigung auf dem jüdischen Friedhof ein wichtiges lokales Ereignis und wohlwollende Nachrufe erschienen in den Nürnberger Zeitungen.

Das von dem damaligen Volksschullehrer und späteren Gauleiter Julius Streicher herausgegebene Hetzblatt *Der Stürmer* veröffentlichte daraufhin einen verleumderischen Artikel über den Verstorbenen. Fritz Josephthal war der Überzeugung, dass das Gesetz ihm keine Handhabe bot, um von Streicher Genugtuung zu erlangen.

Streicher war bekannt dafür, stets ostentativ eine Peitsche mit sich zu führen. Fritz Josephthal kaufte sich selbst eine Peitsche, stellte Streicher auf dem Heimweg von seiner Schule und trat ihm mit der Frage entgegen: *Haben Sie den Justizrat Josephthal gekannt?* Als Streicher die Frage verneinte, hieb Fritz Josephthal mehrmals mit der Peitsche auf ihn ein, mit den Worten: *Dann sollen Sie seinen Sohn kennenlernen!*

Der Vorfall hatte eine unerwartete Folge. Streicher, dem schon damals - zehn Jahre vor Hitlers Machtergreifung - eine Anzahl gewalttätiger Straßenschläger zur Verfügung stand, gegen die die Behörden nur halbherzig vorgingen, enthielt sich jeder Vergeltung. In all den Jahren bis zu seiner Auswanderung 1939, in denen Streichers Macht stetig zunahm, wurde Fritz Josephthal kein Haar gekrümmt.

### **Die Kristallnacht**

In der Nacht des Pogroms vom 9. zum 10. November 1938 war er der einzige führende Nürnberger Jude, der nicht verhaftet wurde. Während fast alle jüdischen Wohnungen zertrümmert und ausgeraubt wurden, blieb die seine unversehrt. Viele verzweifelte jüdische Frauen, deren Männer verhaftet und verschwunden waren, wandten sich in den folgenden Wochen an ihn. Obwohl er ihnen wenig helfen konnte, schöpfte nicht wenige aus seiner besonnenen Art neue Kraft.

### **Auswanderung**

Im Mai 1939 wanderte er mit seiner Frau Anna und seiner betagten Mutter nach England aus. Im Sommer 1940 wurde er wegen seiner deutschen Staatsangehörigkeit interniert, aber nach einigen Monaten wieder entlassen. Er wohnte in London und verdiente seinen Lebensunterhalt als Packer in einer Fabrik. 1946 wanderte er nach New York weiter. Dort arbeitete er für

eine jüdisch-amerikanische Organisation zum Zweck der Sesshaftmachung anderer Einwanderer aus Europa.

Fritz Josephthal starb in New York am 14. Februar 1954 im Alter von 63 Jahren. Er wurde von seiner Frau Anna, geborene Mohr, die er im Jahre 1917 geheiratet hatte, überlebt. Das Ehepaar hatte keine Kinder.

5. August 2001  
*Ludwig C. Berlin*

### **Postscriptum**

Fritz Josephthal wusste nie, warum Streicher sich jeder Vergeltung enthielt, vermutete aber, dass er durch seine direkte körperliche Aktion Streicher Respekt eingeflößt hatte.

Der Verfasser dieser Biografie sah vor kurzem ein Buch, das Josephthals Vermutung bestärkt, nämlich das *Nuremberg Diary* von Dr. G.M. Gilbert, New York 1947.

Gilbert war Gefängnispsychologe beim Nürnberger Kriegsverbrecherprozess. In seinem Buch gibt er die mitgehörten Gespräche wieder, die die Nazis unter sich führten. Auf Seite 419 berichtet er, Streicher habe gesagt, durch die damaligen Auseinandersetzungen in Palästina sei er davon überzeugt worden, dass die Juden viel Kampfgeist und Schneid hätten. Er sei jetzt voller Bewunderung für sie: *Für solche Leute kann ich nur den größten Respekt haben!*

16. Januar 2002  
*Ludwig C. Berlin*

[Index](#)

[Home](#)